

"Minergie will Vorreiter bleiben" : ein Schweizer Label will ins Ausland : Interview mit Minergie-Vertreter Franz Beyler und Armin Binz

Autor(en): **Hönig, Roderick / Beyler, Franz / Binz, Armin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **21 (2008)**

Heft 5

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-123486>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Minergie will Vorreiter bleiben»

Text: Roderick Hönig
Fotos: Martin Bichsel

Vor zehn Jahren wurde Minergie lanciert. Das von Bund und Kantonen getragene Label hat sich als wichtigster Energie-Standard im Gebäudebereich etabliert. Ein paar Jahre später kam das strengere Minergie-P-Label sowie der ökologisch ausgerichtete Minergie-Eco-Standard dazu. Die beiden Minergie-Vertreter Franz Beyler und Armin Binz diskutieren über das Label und ihr Verhältnis zu den Architekten.

? Mittlerweile hat sich Minergie mit rund 8500 Objekten in der Schweiz als wichtigster Standard für energieeffizientes Bauen mit Komfortgewinn etabliert. Wieso ist diese Geschichte so erfolgreich?

Franz Beyler: Minergie ist nicht einfach eine Energieeffizienz-, sondern auch eine Komfort-Massnahme. Das ist vielleicht das Wichtigste. Minergie heisst mehr Lebensqualität, mehr Komfort und tieferer Energieverbrauch. Dazu kommt, dass Minergie ein technisch einfach umzusetzender Baustandard ist. Zum Erfolg tragen aber auch das Marketing und das breite Netzwerk aller am Gesamtprozess des Bauens Beteiligten bei. Also nicht nur Architekten und Bauherren, sondern auch Banken, Versicherungen und kantonale Baubehörden. Minergie ist also kein technokratischer, sondern ein Verbund-Ansatz.

Armin Binz: Bei der Lancierung vor zehn Jahren betraten wir mit dem Thema energieeffizientes Bauen kein Neuland mehr. Doch das Minergie-Label versprach eine Vereinfachung der Orientierung im unübersichtlichen Wald der Baustandards, vor allem für private Bauherrschaften. Insofern erfüllte Minergie auch ein Bedürfnis, vor allem auf der Konsumentenseite – Architektinnen und Architekten liessen sich erst später davon überzeugen.

? Wie erklären Sie sich, dass zuerst die Bauherrschaften und nicht die Architekten auf das Label ansprachen?

Armin Binz: Vorschriften und Normen sind bei Architekten nicht sehr beliebt, denn sie schränken ein. Minergie ist zwar keine Norm, aber ein Standard, also etwas Normähnliches. Deshalb waren die Architekten anfangs skeptisch. Heute ist aber offensichtlich, dass Minergie und gute Architektur keine Gegensätze sind. Sogar das Freizeit- und

Einkaufszentrum «Westside» in Bern von Daniel Libeskind oder der Hauptsitz der Helvetia Versicherungen in St. Gallen von Herzog & de Meuron sind Minergie-Bauten. Eines bleibt: Minergie bedeutet eine Zusatzanstrengung, auf die der Architekt behaftet werden kann.

Franz Beyler: Zusatzanstrengung hin oder her – Minergie war auch eine Chance für viele Architekturbüros. Viele konnten dank des Labels mehr Aufträge generieren. Aber man muss ganz klar sagen: Wenn wir nur auf Architekten gesetzt hätten, wären wir heute nicht so weit.

? Die Minergie-Zertifizierung basiert auf einem errechneten und nicht auf einem gemessenen Wert. Wie garantieren Sie, dass dort wo Minergie draufsteht, auch Minergie drin ist?

Armin Binz: Es wird eine Ausführungskontrolle durchgeführt, allerdings stichprobenweise. Rund zehn Prozent der Bauten werden vor Ort kontrolliert. Eine systematische Kontrolle würde unseren Rahmen sprengen. Wir funktionieren ähnlich wie der SIA: Er gibt Normen heraus, die er nicht selbst kontrolliert, die aber einklagbar sind. Die Qualitätssicherung soll weiter ausgebaut werden: Wir sind derzeit daran, einen Expertenpool aufzubauen, der Planung oder auch die Ausführung fachlich begleitet – auf Anfrage und zulasten der Bauherrschaft.

? Minergie kontrolliert sich selbst? Trauen Sie ihrem eigenen Label nicht?

Armin Binz: Doch. Wir reden hier nicht von einer Doppel-Zertifizierung, sondern von einer Zertifizierung, die überwacht und fachlich unterstützt wird. Aber es ist richtig: Eine Bauherrschaft, die sich mit einem Experten zusammensetzt, der den Architekten auf die Finger schaut, ist nicht unproblematisch. Der Regelfall sollte deshalb sein, dass der Experte bereits frühzeitig und im Einvernehmen mit dem Architekten in die Planung eingebunden wird.

? Wie viele Zertifizierungen erweisen sich bei einer Kontrolle als ungenügend?

Franz Beyler: Die sehr grosse Mehrheit erweist sich bei den Ausführungskontrollen als genügend. 2004 wurde ein repräsentativer Praxistest durchgeführt. Die FH St. Gallen hat 500 Objekte nachgerechnet und 52 besucht. Das Resultat: Die mittleren Energiekennzahlen neuer Einfamilienhäuser und sanierter Wohnbauten lagen sogar unter den Minergie-Grenzwerten. Trotzdem: Im Durchschnitt wurden drei Fehler pro Nachweis dokumentiert, die aber im Zertifizierungsverfahren berichtigt wurden. Sie hatten also keinen Einfluss auf die Bauausführung.

? Nur berechnet heisst auch, dass das Nutzungsverhalten vernachlässigt wird. Kann man die Rechnung ohne Wirt machen?

Armin Binz: Minergie ist ganz klar der Meinung, dass der Benutzereinfluss ausgeklammert werden muss. Wenn wir eine Benutzeranleitung für Minergie-Bauten schreiben müssten, wäre etwas falsch. Aber richtig ist: Wer das Minergie-Gebäude nicht entsprechend benutzt, verbraucht mehr Energie. Wir können aber davon ausgehen, dass Minergie-Nutzer per se eine höhere Affinität zu Energie- und Umweltthemen haben und entsprechend handeln. Um Bauherrschaften und Nutzer mehr einzubinden, wollen wir dieses Jahr einen Owners-Club gründen.

? Induzierte Mobilität wird nicht bewertet. Ein Haus im entlegensten Tal des Juras ohne öffentlichen Verkehr kann das Label bekommen. Macht das Sinn?



Armin Binz: Die Frage nach der Systemabgrenzung ist für jedes Label zentral. Der SIA-Effizienzpfad Energie als Beispiel schliesst die baubezogene Mobilität ein. Zugunsten der Einfachheit, Transparenz und Griffigkeit des Labels haben wir uns aber entschieden, uns auf das Gebäude zu beschränken. Das kann aber dazu führen, dass aus dem Minergie-Haus in den entlegenen Jura-Höhen morgens ein dicker 7er-BMW aus der Garage gleitet.

Franz Beyeler: Umweltnutzen lässt sich nur verkaufen, wenn es in einem Produktnutzen enthalten ist. Energiesparen allein lässt sich nicht verkaufen. Deshalb ist ein Minergie-Haus mit BMW besser als kein Minergie-Haus mit BMW.

? Mit den Energielabels ist es ein bisschen wie mit dem Computer – er ist bereits veraltet, wenn man die Ladentüre schliesst. Wie gehen Sie mit der ständigen Entwicklung von Bauteilen und -techniken um?

Armin Binz: Als im Frühling die Konferenz der kantonalen Energiedirektoren auch für Insider überraschend ankündigte, die Vorschriften auf Minergie-Niveau absenken zu wollen, haben wir ernsthaft über die Abschaffung des Basisstandards diskutiert, um uns künftig auf Minergie-P zu konzentrieren. Es zeigte sich aber, dass einerseits die Grenzwerte doch nur auf 48 kWh/m² – und nicht auf die 42 kWh/m² des Minergie-Standards – abgesenkt werden und andererseits die Zeit für eine Straffung des Basisstandards sowieso reif war. Wir haben uns deshalb entschlossen, ein strengeres und straffereres Minergie-Paket zu schnüren und haben die Energiekennzahl bei Einfamilien- und Mehrfamilienhäusern auf 38 kWh/m² gesenkt. Längerfristiges Ziel ist, Minergie-P als Nachfolger des Minergie-Standards zu etablieren. Auch haben wir einen Minergie-P-Standard für Sanierungen geschaffen.

Franz Beyeler: Ob es in zehn Jahren den Basis-Minergie-Standard noch geben wird oder nicht, ist nicht relevant. Wichtig ist, dass das Label mit neuen und verbesserten Produkten Vorreiter der Gesetzgebung bleibt. Wenn Minergie den Markt nicht entsprechend plafoniert hätte, wären die neuen Werte des Energiegesetzes nicht fast auf Minergie-Niveau gesenkt worden.

? Sie haben vor, das Label auch ins Ausland zu exportieren. Auf welche Schwierigkeiten stossen Sie?

Franz Beyeler: Das Interesse am Standard sowie am Marktapproach von Minergie ist sehr gross, zum Beispiel in den skandinavischen Ländern. Wir zertifizieren schon seit einiger Zeit von der Schweiz aus im angrenzenden Ausland. Das macht auf lange Sicht aber keinen Sinn. Ziel ist es, Lizenzen zu vergeben. 2006 konnten wir mit einem Partner in Frankreich einen ersten Vertrag unterschreiben.

? Die Schweiz ist eine noch relativ heile Hochpreisinsel. Private Bauherren sind bereit, fünf Prozent Mehrkosten zugunsten eines besseren Energiestandards zu tragen. Wie sieht das im Ausland aus?

Armin Binz: Ein französisches Minergie-Haus kostet aufgrund des tieferen Baustandards mehr als fünf Prozent mehr. In Schweden hingegen sind die Baustandards vergleichbar und damit auch die Mehrkosten für den Standard. Doch auf diese Unterschiede wollen wir nicht reagieren: Die Minergie-Anforderungen im Ausland sind die selben wie in der Schweiz. Es wird kein «Minergia-Italiana» geben, Minergie soll sich als «Schweizer Sackmesser der Energielabels» etablieren! •

Fachtagung: 10 Jahre Minergie

Rund die Hälfte unserer Energie wird in Gebäuden verbraucht. Dieser Bedarf verursacht rund 45 Prozent des gesamten CO₂-Ausstosses. Würde Minergie konsequent und flächendeckend angewendet, könnte der durch Gebäude verursachte Energieverbrauch um 60 bis 70 Prozent reduziert werden. Deshalb lädt Minergie am 6. Juni unter dem Titel «Strategien für den Gebäudepark Schweiz» zu einer Fachtagung ins «Grand Casino Luzern» ein. Referenten sind unter anderem Bundesrätin Doris Leuthard, Friedensforscher Daniele Ganser, Jacky Gillmann, Generaldirektor Losinger Construction, sowie Stefan Marbach, Partner bei Herzog & de Meuron.

Anmeldung bis 23. Mai 2008, www.minergie.ch

Minergie-Neuerungen 2008

Seit 2008 sind die neuen, strengeren Minergie-Reglemente in Kraft. Die wichtigste Neuerung betrifft die Straffung der Primäranforderungen bei Neubauten und deren Auflösung im Falle einer Modernisierung. Neu beträgt der gewichtete Grenzwert 38 kWh/m² statt 42 kWh/m². Gleichzeitig wird der Minergie-P-Standard aufgewertet und auf neun Nutzungen (alle Gebäudetypen ausser Industrie, Lager und Hallenbäder) erweitert. Übergangsfristen gelten bis Ende 2008. Die Einzelheiten zu den neuen Reglementen können von der Website herunter geladen werden.

Die Gesprächspartner

- > 1 Armin Binz ist Leiter der Minergie Agentur Bau, der technischen Fachstelle von Minergie. Er ist Architekt und Leiter des Instituts Energie am Bau (IEBau) der FHNW, wo seit Juni 2006 die Minergie Agentur Bau domiziliert ist.
- > 2 Franz Beyeler ist Geschäftsführer des Vereins Minergie. Er ist Betriebsökonom, Marketing- und Kommunikationsberater und Inhaber der MKR Consulting in Bern.